Nr. 415 — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Dienstag, 6. September 1892.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Von der Cholera.

Berlin, 5. September. (Hirsch's T. B.) Ihre Majestät die Kaiserin hat den Berliner Sanitätswachen mit Rücksicht auf die in der Cholerazeit an dieselben gestellten erhöhten Ansprüche eine Unterstützung von 1000 Mark zuweisen lassen.

In der sechsten Stunde erkrankte eine Person in der Breitenstraße unter choleraverdächtigen Symptomen. Dieselbe wurde zunächst in das Haus Nr. 22 geschafft und von dort mit einem Krankenwagen in das Hospital. Das Haus wurde sofort polizeilich abgesperrt und gründlich desinfizirt.

Hier und in Charlottenburg ist heute kein neuer Cholerafall vorgekommen. In Berlin wurden bis heute Mittag nur 9 Fälle von Brechdurchfall bekannt.

Die Abhaltung des sozialdemokratischen Parteitages ist fraglich geworden. Die sozialdemokratische Fraktion erörtert bereits die Frage, ob die Verschiebung nicht angezeigt erscheint, da sonst die Möglichkeit vorliegt, daß die Behörde wegen der Cholera-Gefahr die Abhaltung verbietet.

Halle a. S., 5. September. Auf Ersuchen der Cholera-Kommission des Hamburger Senats an die medizinischen Fakultäten verschiedener Universitäten hat sich eine Anzahl hiesiger jüngerer Aerzte nach Hamburg begeben.

Hamburg, 5. September. (Hirschs T. B.) Durch die anläßlich der Cholera-Epidemie vorgekommenen ausnahmsweise zahlreichen Krankheits- und Todesfälle haben die an die hiesigen Kranken- und Sterbekassen gestellten Ansprüche einen derartigen Umfang angenommen, daß dieselben in Bedrängniß gerathen sind und theilweise vor einer Insolvenz-Erklärung stehen.

Hamburg, 5. September. (Hirschs T. B.) Der offizielle Choleraberich giebt die Zahl der Erkrankten am 4. September auf 501 und die der Todesfälle auf 158 an. Insgesammt sind bis jetzt 6124 Personen an der Cholera erkrankt und 2676 gestorben.

Bremen, 5. September. Professor Koch hatte heute nach Besichtigung der Krankenanstalt und der Wasserleitung eine Konferenz mit der Medizinal-Kommission, in welcher er von der Abhaltung des zehn Tage dauernden sogenannten Freimarktes, welcher Ende Oktober stattfinden sollte, abrieth.

Lübeck, 5. September. In dem von Hamburgern überfüllten Ostseebade Niendorf kam heute ein Cholerafall mit tödtlichem Ausgange vor. Die oldenburgische Regierung ordnete sofort die strengsten Maßregeln an.

Lübeck, 5. September. Das Medizinalamt meldet heute Mittag zwei neue Cholerafälle. Beide betroffenen Personen stammen aus der Hafengegend; zwei Dampfer sind unter Quarantäne gestellt.

Hannover, 5. September. (W. T. B.) Bei den am Sonnabend in das hiesige Krankenhaus eingelieferten, aus Hamburg zugereisten Personen ist Cholera festgestellt. Neue Erkrankungen an Cholera liegen hier nicht vor.

Weimar, 5. September. Der Eisenbahnverkehrsverband wird in einer Sonderkonferenz Maßnahmen betreffs der Cholera festsetzen.

Karlsruhe, 5. September. (W. T. B.) In Sinsheim sind, wie die „Badische Landeszeitung" meldet, drei aus Hamburg zugereiste Personen an der Cholera erkrankt und eine derselben verstorben. Das Ministerium hat die umfassendsten Maßregeln getroffen, um eine Ausbreitung der Seuche zu verhüten.

Havre, 5. September. (W. T. B.) Am Sonnabend sind hier 18 Todesfälle an Cholera vorgekommen, gestern 27 Erkrankungen und 9 Todesfälle.

Deutschland.

Berlin, 5. September. Auf Veranlassung des Ministers des Innern werden, wie bekannt, Erhebungen in Sachen der Ueberweisung der Realsteuern an die Gemeinden vorgenommen. Im Zusammenhang damit stehen statistische Zusammenstellungen, welche gegenwärtig von Gemeinden selbst angefertigt werden. Dieselben beziehen sich auf verschiedene Fragen, welche die Höhe der Zuschläge zur Einkommensteuer einerseits und diejenigen zu den Realsteuern andererseits zum Gegenstande haben. Man will jedenfalls dadurch die rechnerischen Unterlagen für die Auswahl zwischen verschiedenen bei der Ueberweisung der Realsteuern an die Gemeinden in Betracht kommenden Plänen gewinnen. So werden Untersuchungen darüber angestellt, wieviel Zuschläge zu den Realsteuern nothwendig sind, wenn daraus allein diejenigen von den Gemeinden aufzubringenden Ausgaben gedeckt werden sollen, welche vornehmlich den Grundbesitzern und Gewerbetreibenden zu Gute kommen, wie die für Straßenpflasterungen u. s. w. Ferner will man über die Ergebnisse einzelner Projekte ins Klare kommen, welche sich auf eine verschiedene Gestaltung des Zuschlagwesens beziehen. Darunter befinden sich einmal die Ergebnisse für die Gemeinden in dem Falle, wenn gleiche Zuschläge zu den Einkommen- und den Realsteuern erhoben werden, sodann in dem Falle, wenn für jedes Prozent über 50 des Zuschlags zur Einkommensteuer 2 Prozent Zuschlag zu den Realsteuern erhoben werden, also bei 51 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer 2 Prozent Zuschlag zu den Realsteuern, bei 52 Prozent zur ersteren 4 Prozent zur letzteren u. s. w., schließlich in dem Falle, wenn der 1½fache Prozentsatz des Zuschlages zur Einkommensteuer als Zuschlag zu den Realsteuern erhoben wird. Alle diese Berechnungen sind naturgemäß für die Gemeindebehörden mit beträchtlichem Arbeitsaufwande verbunden. Jedoch dürften dieselben schon in naher Zeit beendigt sein, so daß sich bald der gewünschte Ueberblick über die in Betracht kommenden Fragen gewinnen lassen wird.

— Auf Allarm steht, auf Befehl des Kaisers, jetzt täglich von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends die in Potsdam garnisonirende 2. reitende Batterie des 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiments, welche des in unserem Kaiserhause zu erwartenden freudigen Familienereignisses wegen nicht mit ins Manöver gerückt ist. Die Mannschaften der Batterie haben jetzt weiter keinen Dienst, als daß sie bis 9 Uhr früh die Pferde bewegen. Die Batterie soll sofort nach der erfolgten Entbindung der Kaiserin die Salutschüsse abgeben, aber nur in der Zeit von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Sollte das freudige Familienereigniß in der Nacht eintreten, so wird erst am nächsten Morgen geschossen.

— Wie die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt, soll Ende dieses oder Anfangs des nächsten Monats eine für die Oeffentlichkeit bestimmte autorisirte Darlegung der Zwecke und Ziele und damit des Inhalts der Militärvorlage in Aussicht stehen.

— Hinsichtlich des Inkrafttretens der faktisch zweijährigen Dienstzeit der Infanterie bemerkt die „Post", daß der Termin nur der Zeitpunkt der Reservisten-Entlassung bezw. Dispositions-Beurlaubung sein kann, also der Herbst. Die Militär-Vorlage kann somit auch nur mit einem 1. Oktober ins Leben übergeführt werden, mit dem Septennat ist sie aber gar nicht in Uebereinstimmung zu bringen. Die „Post" glaubt auch, daß der 1. Oktober 1893 der vorgesehene Termin für die geplante Reform sei und daß die Vorlage in der Wintertagung des Reichstages 1892—93, spätestens in einer besonderen Sommertagung 1893, ähnlich wie 1890 eingebracht werden dürfte. Gegen die Ausführungen der Bismarckblätter wird des Weiteren bemerkt: Der Artikel 59 der Reichsverfassung setzt allerdings die Dienstzeit unter den Fahnen auf drei Jahre fest, ist aber gerade unter dem früheren Reichskanzler mehrfach durchbrochen worden, so durch die Landsturm-Ordnung vom 12. Februar 1875 und die Aenderungen der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888. Letztere dehnten u. A. die Landwehr-Pflicht, welche nach der Verfassung mit dem 32. Lebensjahre endete, bis zum 39. Lebensjahre aus ꝛc. Einer gesetzlichen anderweiten Bemessung der aktiven Dienstzeit bereitet also die Verfassung keine Schranke.

— Die Auslassungen der „Nordd. Allg. Ztg." über den Mainzer Katholikentag nöthigen die „Nat.-Ztg." zu dem Rufe, daß, falls die Regierung hinter jenem Artikel stehe, für die nationalliberale Partei die Zeit gekommen sei, jeder Vorlage, die in irgend einem Punkte ein Kompromiß erfordere, die Zustimmung zu versagen. „Dergleichen mag eine solche Regierung sich vom Zentrum besorgen lassen!" Uebrigens werde eine Regierung, welche so schwach wäre und sich selbst so schwach fühlte, daß sie sich dem Zentrum unterwirft, eine überaus kurze Lebensdauer haben. Aehnlich ungehalten ist die „Köln. Ztg.", welche ausführt:

Wir haben bisher geglaubt, daß nicht nur Adel, sondern auch Verstand und reifere Lebenserfahrung verpflichtet. Wir haben geglaubt, daß der hochstehende Mann seinen Beruf erfüllt, wenn er auf Grund seines bessern Wissens, seiner Kenntniß der Verhältnisse ohne Menschenfurcht den Wahnvorstellungen und dem Fanatismus der ungebildeten Menge entgegentritt. Heute werden wir offiziös belehrt, daß der urtheilsfähige Mann umgekehrt wegen seines Edelsinns unsere höchste Achtung verdient, wenn er seine bessere Ueberzeugung in seinen verschwiegenen Busen zurückdrängt, um die propagandistische Kraft des Ultramontismus nicht zu schädigen. Diese verrenkte offiziöse Weisheit wird selbst bei den Ultramontanen, denen sie schmeicheln soll, wenig Dank ernten. Wir haben bisher geglaubt, es sei Pflicht der nationalgesinnten Presse, die Forderungen, die mit dem Gewicht einer großen, von der Regierung offen begünstigten Partei erhoben werden, auf ihre Berechtigung, auf ihre Einwirkung auf das Wohl und Wehe der Nation zu prüfen. Heute werden wir offiziös belehrt: wenn das Zentrum nur einig sei, so habe sich die vaterländische Presse um die Zentrumsforderungen nicht zu kümmern. Wie groß muß das Bedürfniß sein, den Ultramontanen etwas Liebes zu sagen, wenn man zu so gequälten Wendungen greifen muß. . . . Es wäre bedenklich, wenn das alte, zähe Mißtrauen gegen das reaktionäre Preußen in den verschiedenen Bundesstaaten durch die Regierungspolitik zu neuem Leben erweckt würde.

— Die „Nat.-Ztg." schreibt: Wir sprachen neulich die Ueberzeugung aus, daß Fürst Bismarck nichts mit antimonarchischen Quertreibereien zu schaffen habe, wie sie in der „Westd. Allg. Ztg." mit der Behauptung, ein Reichskanzler könne nicht wider seinen Willen vom Kaiser entlassen werden, auftauchten. Wir sehen mit Genugthuung, daß diese Absurdität jetzt in den „Hamb. Nachr." zurückgewiesen wird; das Blatt schreibt:

„Wir glauben, daß die Frage sich einfach nach Art. 15 der Verfassung erledigt, nach dem der Reichskanzler, wenn er überhaupt Beamter ist, ein Reichsbeamter und der Kaiser also zweifellos berechtigt ist, seine Entlassung zu verfügen. Der Satz von der Ungültigkeit nicht kontrasignirter kaiserlicher Anordnungen, wenn es theoretisch mit haarspaltender Genauigkeit ausgelegt wird, kann allerdings zur Stellung der schwierigsten Doktorfragen Anlaß geben. Schon die Ernennung des ersten Kanzlers ist mit buchstäblicher Beachtung dieser Theorie nicht möglich gewesen, da ein Kanzler, welcher diese Anordnung durch seine Gegenzeichnung hätte zur Gültigkeit bringen können, nicht existirte, und beim Kanzlerwechsel kann man gegen die Kontrasignatur der Neuernennung durch den neuen Kanzler die analoge Einwendung machen. Wenn der abgehende Vorgänger die eigne Entlassung gegenzeichnet, so erscheint uns das anständig und auch buchstäblich einwandfrei. In der Kontrasignatur der Stellvertreter können wir dagegen keinen Ersatz finden, denn deren Vollmacht erlischt juristisch mit dem Ausscheiden ihres Vollmachtgebers. Außerdem könnte ein widerspenstiger Kanzler nach § 3 des Stellvertretungsgesetzes sich vorbehalten, diese Amtshandlung selbst vorzunehmen. Wie entsteht aber der neue Kanzler, wenn der alte vor dessen Ernennung in gültiger Weise ausgeschieden ist? Es giebt dann keinen Reichsbeamten, der verfassungsmäßig die Gültigkeit der kaiserlichen Verfügung, durch welche wieder ein Kanzler ernannt wird, durch Gegenzeichnung herstellen könnte. Das Auskunftsmittel, jederzeit Entlassung und Neuernennung in eine Ordre zusammen zu fassen, ist theoretisch ebenfalls anfechtbar, denn wenn sie der bisher im Amte befindliche Kanzler noch unterzeichnet, so übernimmt er damit die Verantwortlichkeit für die Wahl seines Nachfolgers, und dagegen kann er berechtigte Bedenken haben. Zeichnet sie aber der neue Kanzler, so ist dieser im Augenblick der Unterzeichnung noch nicht Reichskanzler und kann also auch nicht mit dem Effekt des Art. 17 gegenzeichnen. Wir halten aber alle diese Doktorfragen für überflüssig und der anscheinende Hiatus der Verfassung muß sich je nach den Umständen in allen konstitutionellen Verfassungen wiederfinden und wird überall ohne Anstand gewohnheitsrechtlich überwunden. Es ist staatsrechtlich nicht möglich anzunehmen, daß der Kanzler, der politische Premierminister des Reichs, ein richterlich unabsetzbarer Beamter sei."

Wir sind, wie schon neulich gesagt worden, der Meinung, daß bei einem Kanzlerwechsel sowohl der neue Kanzler, als der „Stellvertreter des Reichskanzlers" gegenzeichnen kann; der letztere ist keineswegs persönlicher Vertreter des Fürsten Bismarck, des Grafen Caprivi oder wer sonst einmal Kanzler sein wird, sondern er ist vom Kaiser mit der vertretungsweisen Ausübung der Amtsfunktionen des Reichskanzlers nach Maßgabe des Stellvertretungsgesetzes beauftragt; demgemäß hat denn auch keine neue Beauftragung stattgefunden, als Fürst Bismarck ausschied und Herr von Caprivi sein Nachfolger wurde. Indeß worauf es ankommt, das ist die Zurückweisung der Thorheit, daß der Kanzler nicht gegen seinen Willen entlassen werden könne, in dem Organ des Fürsten Bismarck.

** In einigen Blättern taucht die Befürchtung auf, als wenn mit der Regelung des Abzahlungsgeschäftswesens, welche von der Reichsregierung als eine der zur Hebung des Handwerkerstandes geplanten Maßnahmen bezeichnet ist, eine Beseitigung dieser Geschäfte beabsichtigt sei. Davon kann keine Rede sein. Der Nutzen, den die Abzahlungsgeschäfte, vornehmlich in einzelnen Zweigen, gebracht haben, wird in Regierungskreisen nicht verkannt. Es handelt sich nur darum, die Auswüchse auf diesem Gebiete zu beschneiden, wobei allerdings nicht blos die Frage der Klausel über den Eigenthumsvorbehalt in den Leihkontrakten in Betracht kommen dürfte. Es werden vielmehr sowohl zivilrechtliche wie strafrechtliche, wie schließlich gewerbepolizeiliche Gesichtspunkte Berücksichtigung erheischen. Die ganze Angelegenheit ist übrigens nunmehr einer so langen Erörterung an den maßgebenden Stellen unterzogen worden, daß man wohl der Ueberzeugung sein kann, daß sie nach allen Seiten geprüft worden ist. Schon im Jahre 1889 wurden die einzelnen Landesregierungen um Gutachten angegangen. Die Ergebnisse dieser Untersuchung wurden im Reichsamte des Innern zusammengestellt. Es wurde sodann im Reichsjustizamte auf Grund dieses Materials ein Gesetzentwurf ausgearbeitet und dieser wiederum den verschiedensten kommissarischen Berathungen unterzogen, welche bereits im Winter von 1891 auf 1892 begonnen haben.

** Nach § 7 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes kann der Bundesrath die Befreiung von der Versicherungspflicht ebenso wie sie das Gesetz im § 4 für die Beamten der Reichs- und der Bundesstaaten ausspricht, auch für pensionsberechtigte Beamte anderer öffentlichee Verbände und Körperschaften festsetzen. Von dieser Befugniß hat der Bundesrath neuerdings wieder Gebrauch gemacht gegenüber den Beamten der westpreußischen und der neuen westpreußischen Landschaft, den Unterbeamten des Warthebruch-Deichverbandes, den Beamten der Kirchengemeinden und kirchlichen Institute der evangelischen Landeskirchen Preußens, soweit deren Pensionsanspruch den Mindestbetrag der Invalidenrente erreicht, den Beamten der Versicherungsanstalt Westfalen und den Beamten der Posener Landschaft.

** Die zur Zeit herrschende Gespanntheit der Beziehungen zwischen Frankreich und Belgien zeigt zur Evidenz, wie wenig die Franzosen selbst bei solchen ihren unmittelbaren Grenznachbarn sich beliebt zu machen verstanden haben, deren Sympathien ihnen von Hause aus zugewendet waren und die mit ein wenig Entgegenkommen sich hätten ganz und gar für Frankreich gewinnen lassen. In Belgien lagen die Dinge für die Sache der Franzosen im Vorhinein so günstig wie nur irgend möglich, da das tonangebende Element im Staate, das Wallonenthum, in Denken und Fühlen, in Sprache und Geist, in Lebensneigungen und Lebenshaltung durch und durch französisch ist. Gleichwohl hat das herausfordernde Gebaren Frankreichs es zu Wege gebracht, daß jetzt sogar die Wallonen stutzig werden und das will etwas sagen. Selbst die Wallonen nämlich entwickeln doch schließlich noch soviel Bewußtsein ihrer staatlichen Würde, daß sie es als eine Unbill empfinden, für all ihre Schweifwedelei von Frankreich und der Republik von letzterer Seite mit Fußtritten regalirt zu werden, wie in der Kongofrage und jetzt in der Frage der freien Konkurrenz belgischer Arbeiter mit französischen „Genossen". So kommt es, daß die französisch geschriebenen Blätter Belgiens, voran die der Hauptstadt Brüssel, auf einmal den Pariser Zumuthungen und Herausforderungen gegenüber einen Ton anschlagen, wie man ihn bisher kaum in der flamändischen Presse zu suchen gewöhnt war, und daß sie so bei ihren Zurückweisungen der französischen Anmaßlichkeiten das Gros des belgischen Volkes hinter sich haben. Und das ist erst der Anfang. Da es aber nicht eben wahrscheinlich ist, daß die Franzosen so bald zur Besinnung kommen sollten, darf man sich auf weitere Konsequenzen der schwebenden belgisch-französischen Auseinandersetzung gefaßt machen, welche der Klärungsprozeß der Situation wirksam fördern werde.

— Die russische Presse liebt es, sich über die Zerrüttung der heimischen Zustände hinwegzutäuschen durch die Behauptung, die inneren Verhältnisse in denjenigen Staaten, denen sie die Gegnerschaft gegen Rußland-Frankreich zuschreibt, also namentlich in denen des Dreibundes, hätten eine so bedenkliche Entwicklung genommen, daß die Freiheit der äußeren Aktion dieser Staaten fast auf den Nullpunkt gesunken sei, und die russisch-französische Entente, die gegenwärtig „als die beste Garantie für die Ruhe Europas anerkannt wird", dadurch in den Stand gesetzt werde, ihre Friedensmission um so erfolgreicher zu erfüllen. Der Dreibund zeige überdem die Tendenz, in seinen Bestandtheilen auseinanderzufallen, und die Abneigung der drei Staaten zu gemeinsamem Handeln sei in stetigem Wachsthum begriffen. So schreibt die „Now. Wrem.":

„Es darf nach alldem nicht Wunder nehmen, daß das europäische Publikum in der letzten Zeit für den Dreibund immer weniger Interesse zeigt, und die Existenz desselben sogar ganz zu vergessen beginnt. Berlin hat in den Augen Europas seine frühere Bedeutung als Zentrum der europäischen Politik verloren, und wenn es die Aufmerksamkeit der politischen Welt noch auf sich lenkt, so geschieht dies aus Gründen ganz anderen Charakters: aus dieser Stadt werden von Zeit zu Zeit politische Neuigkeiten höchst überraschender Art gemeldet, die zu einer Menge sensationeller Gerüchte und Interpellationen Anlaß geben und dazu beitragen, das westeuropäische politische Leben, das in Momenten politischer Windstille, wie sie gegenwärtig herrscht, solcher pikanten Anreizungen bedarf, anzuregen und in Fluß zu erhalten."

— Es ist bekannt, daß in Frankreich sowohl als auch in Elsaß-Lothringen die Wallfahrten nach Lourdes von der Geistlichkeit mit großem Eifer gefördert und unterstützt werden, sodaß sie unter der gläubigen katholischen Bevölkerung beider Länder zahlreiche Betheiligung finden. Ueber diese Thatsache wird der „Köln. Ztg." aus Elsaß-Lothringen geschrieben:

„. . . . . . Hier begegnen wir wiederum einem jener Mittel, die, gleich der französischen Predigt im deutschen Dom zu Straßburg, von einem großen Theil der elsaß-lothringischen Geistlichkeit offenkundig angewandt werden, um die Sympathien für Frankreich wach zu halten und zu vertiefen. . . . . Vor etwa 12 Tagen haben die diesjährigen großen Wallfahrten nach Lourdes ihren Anfang genommen, achtzehn Pilgerzüge treffen allgemach in dem berühmten „Gnadenorte" ein, die Betheiligung ist zahlreicher als je. Am 23. August ist ein elsaß-lothringischer Pilgerzug abgelassen worden, der nach dem Bericht gut katholischer Blätter viele todtkranke Menschen bei sich führte, von denen man nicht weiß, ob sie ihre Heimath wiedersehen werden. Bis jetzt sollen sich etwa an dreizehn derselben „Wunderheilungen" vollzogen haben . . . . Wie alljährlich, so hat auch diesmal ein Geistlicher, dessen französische Gesinnung im ganzen Lande bekannt ist, den Aufruf zur Betheiligung an der Wallfahrt ergehen lassen. In diesem Aufruf muß freilich der Wunsch des Papstes, für die Interessen der Kirche zu beten, weit zurücktreten. Er schildert vielmehr die Wallfahrt als eine Rundfahrt von einem Ende Frankreichs zum andern, macht die Hauptorte namhaft, welche berühmt werden sollen — Nancy, Paris, Toulouse, Le Puy, Paray-le-Moniak, Mattaincourt — mit Angabe ihrer Sehenswürdigkeiten, als handle es sich um eine Stangensche Gesellschaftsreise. Der Aufenthalt in Lourdes dauert fünf Tage. Ueberall werden dann die Elsaß-Lothringer als die „unglücklichen Landsleute" bewillkommnet, überall frischen sie alte Erinnerungen auf, überall gewinnen sie neue Eindrücke, die um so tiefer gehen, als sie von der Religion getragen werden. Bedauerlich nur, daß alle diese Orte, alle diese Erinnerungen und Eindrücke französische sind. Nach Verlauf von vierzehn Tagen kehren die Wallfahrer in ihre Heimath zurück. Waren sie vielleicht vorher etwa unzuverlässige Deutsche, so sind sie jetzt in der Wolle gefärbte Franzosen, die es nicht unterlassen werden, andere zu ihrer Gesinnung zu bekehren. Und dieses Manöver wiederholt sich Jahr für Jahr und oft mehrmals im Jahre. . . . . Auch hier thut Abhülfe dringend noth. . . . . Als gutes Mittel würde es uns bedünken, wenn von den kirchlichen Behörden den bisherigen Förderern und Leitern der Wallfahrten alle und jede Betheiligung an denselben untersagt würde. Dann würde der Zugang nach Lourdes allgemach in Vergessenheit gerathen, der Wundererzählungen, die von dort herüber kommen, würden weniger werden, die Wallfahrten nach Lourdes würden nach und nach gänzlich in Wegfall kommen. Dafür könnten dann die Bewohner des Reichslandes ihre außerordentlichen religiösen Bedürfnisse in Marienhall, auf dem Odilienberg oder sonstwo im Lande befriedigen, da man ja von keiner Stelle aus gegen die Wallfahrten im Allgemeinen einschreiten will. Statt französische Gesinnung zu nähren, würde auf solche Weise deutsche Sitte beibehalten, und außerdem würden die Theilnehmer an den Wallfahrten ihr Geld im Lande lassen statt es im Auslande hinzugeben, und überdies noch die Kosten um ein bedeutendes verringert sehen."

— Die „Now. Wr." kann es dem Prinzen Ferdinand von Koburg gar nicht verzeihen, daß er sich gelegentlich der Philippopeler Ausstellung einigen böhmisch-czechischen Ausstellern gegenüber als „slavischen Fürsten" bezeichnet hat. Das Blatt schwingt sich bei dieser Gelegenheit zu der Behauptung auf, Bulgarien halle wider vom „Gestöhne und dem Wehklagen der unter den Stockhieben sich Windenden, und den Flüchen der zum Galgen Geschleppten". Doch auch Stambulow sei kein Slave, sondern, „wie Allen bekannt", der Sohn irgend eines türkischen Paschas.

Koblenz, 5. September. Wegen des von Hamburg hierher verschleppten Cholerafalles trifft die Allerhöchste Entscheidung, ob beim Besuche Sr. Majestät des Kaisers eine größere Empfangsfeierlichkeit stattfindet, erst heute Abend ein.

Kassel, 5. September. (W. T. B.) Die drei jüngsten kaiserlichen Prinzen sind heute Vormittag von Wilhelmshöhe nach Potsdam abgereist.

Halle i. Westf., 5. September. (W. T. B.) Amtliches Wahlergebniß. Bei der am 1. d. M. im 2. Wahlkreise des Reg.-Bez. Minden (Herford-Halle) stattgehabten Reichstags-Ersatzwahl wurden 14,487 Stimmen abgegeben. Davon erhielt von Hammerstein (kons.) 7630 Stimmen, Delius (natlib.) 3160 Stimmen, Buskühl (deutschfreis.) 1884 und Zwiener (Soz.) 1785 Stimmen; 28 Stimmen zersplitterten. Der zuerst Genannte ist somit gewählt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. September. Uebereinstimmenden Meldungen zufolge wird in der ersten Hälfte des Monats Oktober im neuen Dome zu Olmütz die Wahl des Nachfolgers des Kardinals Fürstenberg stattfinden. Am festgesetzten Tage wird der Kultusminister Freiherr von Gautsch in Olmütz eintreffen und gleich nach erfolgter Wahl im Namen des Kaisers die Wahl des neuen Kirchenfürsten bestätigen. Die Regierung hat formell keinen Einfluß auf die Wahl des Erzbischofs in der Olmützer Diözese. Das Kapitel pflegt aber auf eventuelle Wünsche des Monarchen — sobald dieselben direkt ausgesprochen werden — in der Ueberzeugung Rücksicht zu nehmen, daß dieselben stets von den besten Absichten für die Kirche geleitet sind. Ueber die Person des zukünftigen Erzbischofs herrscht, wie man der „Neuen Fr. Pr." aus Olmütz schreibt, noch völlige Unklarheit. Es besteht Uneinigkeit in dieser Richtung unter den Mitgliedern des Kapitels, welche wohl bis zum Wahltage andauern wird. Vor der Hand spricht man von zwei Kandidaten: Kanonikus Vincenz Ritter von Holle und Adam Graf Potulicki. Die adeligen Domherren dürften zum Theile für Graf Potulicki stimmen, die bürgerlichen für Ritter von Holle. Graf Potulicki entstammt einer unvermögenden polnischen Adelsfamilie. Er studirte bei den Jesuiten in Innsbruck, dann im Collegium Germanicum in Rom und wurde auf Empfehlung des Kardinals Ledochowski seiner Zeit in das Olmützer Kapitel eingeschoben, was damals großen Unwillen im Diözesan-Klerus erregte. Ritter von Holle ist dem Diözesan-Klerus entnommen und als tüchtiger Oekonom bekannt. Er bekleidet die Stelle eines Wirthschaftsrathes der Güter des „Domkapitels" und seit dem Tode des Kardinals auch der Güter des Erzbischofs. Graf Potulicki dürfte sich keiner der nationalen Parteien zu Diensten stellen. Auch Ritter von Holle ist von Parteileidenschaften frei. Sämmtliche Domherren sind darüber einig, daß der neue Oberhirt in Wort und Schrift des Czechischen mächtig sein soll. Interessant wird die Stellung sein, welche Weihbischof Graf Belrupt bei der Wahl einnehmen wird. Derselbe scheint keinen von den obgenannten Kandidaten zu protegiren; man spricht davon, daß er sich für den Prälaten Dr. Joseph Hanel einsetze. Dr. Joseph Hanel ist ein Deutscher und bürgerlicher Abkunft. Er war bis zum Tode des Freiherrn von Konopka Propst bei St. Mauritz und ist nun im Range Domprälat und Scholastikus. Dr. Hanel beherrscht auch die czechische Sprache. Bei der Wahl wird es sich vielleicht um „eine einzige Stimme" handeln, da eine Stimmenzersplitterung fast gewiß ist.

Wie verlautet, hat der Vize-Bürgermeister von Wien Dr. Borschke sich in Folge seiner schon längere Zeit andauernden Kränklichkeit entschlossen, sein Mandat als Gemeinderath niederzulegen. Als treues Mitglied der liberalen Partei und als gewandter Redner hat Dr. Borschke durch Jahre einen großen Einfluß im Gemeinderathe geübt. Aber schon seit längerer Zeit war seine Kraft durch seinen leidenden Zustand gelähmt. Sollte es sich bestätigen, daß Dr. Borschke zur Mandatsniederlegung sich entschlossen hat, dann dürfte der zweite Vize-Bürgermeister Dr. Richter auf den vakant werdenden Posten des ersten Vize-Bürgermeisters vorrücken. Objekt des Wahlkampfes wird somit die Stellung des zweiten Vize-Bürgermeisters werden und an Kandidaten wird es gewiß nicht mangeln.

Im Einverständniß mit der Leitung des auswärtigen Amtes trat gestern der ungarische Handelsminister Lukacs eine Reise nach den Balkanländern an, um die kommerziellen Beziehungen Ungarns mit denselben möglichst günstig zu gestalten. Der Minister besucht Sofia, Philippopel und Konstantinopel; hingegen sind Belgrad und Bukarest von seinem Reiseprogramm ausgeschlossen.

Wien, 5. September. (W. T. B.) Der Dermatologenkongreß ist heute eröffnet worden. Von den 280 angemeldeten Theilnehmern waren die meisten erschienen. In Vertretung des Unterrichtsministers nahm Sektionschef Rithner an der Eröffnung Theil. Kaposi-Wien wurde zum Präsidenten, Hardy-Paris zum Ehrenpräsidenten und je ein Vertreter der bei dem Kongresse vertretenen Staaten zu Vizepräsidenten gewählt. Kaposi eröffnete den Kongreß mit einer Ansprache in deutscher und französischer Sprache. Hierauf hielt Hardy einen Vortrag über den Stand der Dermatologie. Gleichzeitig mit dem Kongresse wurde auch die dermatologische Ausstellung eröffnet.

Belgien.

Brüssel, 2. September. Der Abzug der französischen Arbeiter aus dem Hennegau nach Frankreich hat in Folge der feindlichen Haltung der belgischen Bergarbeiter, nachdem man ihre Genossen aus Nordfrankreich verjagte, nunmehr begonnen. In Grand-Hornu kam es auf den Zechen zwischen den belgischen und französischen Bergarbeitern zu blutigen Schlägereien, an anderen Orten wurden die französischen Arbeiter angegriffen, aus den Ausschanklokalen vertrieben und wie ein Wild gehetzt. Die Franzosen haben im Bourinage kein Bleiben mehr. Da die belgischen Bergarbeiter gewaltthätig auftreten, so hat der Bürgermeister von Bernissart das Zusammenstehen von mehr als drei Personen verboten und die Schließung aller Schanklokale von 10 Uhr Abends ab angeordnet. Die franzosenfeindlichen Kundgebungen nehmen aller Orten zu.

Auch in Grammont wächst die Gährung, da die Besitzer der Zündhölzchenfabriken in der Lohnfrage nicht nachgeben und die Arbeiter zu den gekürzten Löhnen nicht arbeiten wollen. Die Fabriken sind geschlossen. Dreihundert feiernde Arbeiter zogen gestern im geordneten Aufzug nach dem Nachbarorte Lessines und sammelten, von Haus zu Haus ziehend, Gaben für die Ausständigen ein.

Brüssel, 5. September. Heute Morgen 2¾ Uhr fand ein neuer Eisenbahnunfall im Nordbahnhof statt. Der Zug zertrümmerte beim Einfahren die Sperrblöcke, riß den Perron auf und richtete bedeutenden Materialschaden an. Verschiedene Personen sind leicht verletzt, keine schwer.

Antwerpen, 5. September. (W. T. B.) Der von Hamburg kommende deutsche Dampfer „Drachenfels" ist zum zweiten Mal unter Quarantäne gestellt worden, weil an Bord ein neuer choleraartiger Krankheitsfall vorgekommen ist. Der Dampfer wurde auf die Rhede von Austruweed geschleppt. Der deutsche Dampfer „Ophelia" ist von der Quarantäne befreit worden.

Niederlande.

Amsterdam, 5. September. (W. T. B.) Auf Vorstellung des Obersten Sanitätsraths hat die Königin-Regentin die Reise, welche sie mit der Königin Wilhelmine am nächsten Mittwoch nach Haarlem zu unternehmen beabsichtigte, bis auf Weiteres verschoben.

Frankreich.

Die Einstellung von Einjährig-Freiwilligen mit denjenigen Rechten und Pflichten, wie sie dieser Klasse von Militärpflichtigen vor dem Erlasse des Wehrgesetzes vom 15. Juli 1889 zustanden, wird dem „Avenir Militaire" zufolge auch im Laufe des gegenwärtigen Jahres noch stattfinden. Sie betrifft diejenigen jungen Leute, welche die Berechtigung, nur ein Jahr aktiv zu dienen, schon vor dem Inkrafttreten jenes Gesetzes erworben hatten, damals aber wegen körperlicher Unbrauchbarkeit von der Einstellung ausgeschlossen

waren, jetzt aber für tüchtig erklärt sind. Sie hatten sich bis zum 15. Juli d. J. zu melden und müssen am 15. September die durch das Gesetz vom Jahre 1872 vorgeschriebene Prüfung ablegen. Ihre Zahl ist natürlicherweise nur gering und nimmt immer mehr ab. Beispielsweise hatten sich im Departement der Seine im vergangenen Jahre nur 24 gestellt. Mit dem Jahre 1895 wird diese Klasse von Wehrpflichtigen ganz aus den Rekrutirungslisten verschwinden, weil sie alsdann sämmtlich das 24. Lebensjahr vollendet haben müssen.

Paris, 5. September. (W. T. B.) Präsident Carnot ist Mittags von Chambery nach Aix-les-Bains abgereist.

Paris, 5. September. (W. T. B.) Bei einer Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins in Remiremont konstatirte der Deputirte Meline, daß die Lage der Landwirthschaft in Folge der Einführung der Schutzzölle sich erheblich gebessert habe.

Chambery, 5. September. Präsident Carnot empfängt heute im Stadthause den Besuch des Königs von Griechenland und des Prinzen von Leuchtenberg.

Perpignan, 5. September. Der Unterstaatssekretär Jamais weihte gestern das Denkmal des Obersten Boerras, des Kommandeurs der ehemaligen Franktireurs der Vogesen ein.

Serbien.

Belgrad, 3. September. (Voss. Ztg.) Das serbische Amtsblatt veröffentlicht heute das Programm des liberalen Kabinets. Der auf die Finanzen Bezug habende wesentlichste Punkt lautet: Die Regierung wird den wahren Stand der Finanzen feststellen, um der Kammer ein reines Budget vorlegen zu können. Das Steuersystem wird geregelt. Um dasselbe zu erleichtern und die Steuern gerechter vertheilen zu können, wird die Regierung sofort zur Einführung von Grundbüchern und eines Katasters schreiten. Die Uprava Fondowa (Hypothekenbank), sowie die in der Provinz befindlichen Regierungsbanken werden auf moderner Grundlage reorganisirt, überdies wird die Regierung zur Hebung des Handels eine Exportbank schaffen. Das Tabak- und Salzmonopol werden im Wege der Gesetzgebung abgeschafft, unter vollem Schutze der Gläubiger. Die Staatsschulden werden unifizirt und sobald die Lage es gestattet, konvertirt, ferner wird Valutaregulirung auf Grundlage der Goldwährung in Aussicht gestellt.

Amerika.

Newyork, 23. August. Das ist wohl die leblosefte Wahlbewegung, deren ich mich seit 25 Jahren in Amerika entsinnen kann. Die Abwesenheit aller Gutgestellten von den Städten — denn hier zieht im Sommer alles aufs Land — mag dazu etwas beitragen, ebenso die andauernde Hitze. Es liegen aber auch andere wichtige Gründe vor. Zunächst wird das Interesse an der Sache geschädigt durch den Umstand, daß sich dieselben Kandidaten wie vor vier Jahren gegenüber stehen: Cleveland und Harrison. Dann soll der Wahlfeldzug über die nämlichen politischen Fragen, wie 1888: Schutzzoll oder Tarifreform, ausgefochten werden. Da nun für die Mehrzahl der Amerikaner, leider, die Wahlagitation nur ein Sport ist, an dem sie sich aus Neigung für den Kampf in jeder Form betheiligen, so leuchtet es ein, daß neue Kandidaten und neue Wahlschlagworte für sie anziehender gewesen wären. Das zeigt sich schon bei den Sammlungen für den Parteisäckel. Auf beiden Seiten klagt man über schwachen Geldzufluß.

Leider aber fehlt es der Presse nicht an anderem Stoff, um der herrschenden Sucht nach Aufregung zu genügen. Die großen Streiks in drei Staaten, die dabei vorgekommenen Gewaltthaten, die Kämpfe mit den einberufenen Staatsmilizen beschäftigen alle Gemüther. Solche Aufregung hat Newyork nie gesehen, als letzten Donnerstag. Sieben Regimenter Miliztruppen rückten nach Buffalo aus, um den Streik der Weichensteller auf den dort kreuzenden Bahnen in gesetzlichen Grenzen zu halten, d. h. die neuangestellten, nicht der Genossenschaft angehörenden Arbeiter zu schützen. Das war seit undenklichen Zeiten nicht vorgekommen, die Einziehung zu den gewöhnlichen Feldmanövern ausgenommen, die ja den Leuten lange vorher bekannt gemacht wird. Schon am nächsten Morgen, nach Eintreffen des Mobilisirungsbefehls, mußte der Ausmarsch erfolgen. Da durfte es nicht überraschen, daß mancher Bürgersoldat, besonders in den Elite-Regimentern, fehlte und die Lücken erst nach und nach gefüllt werden konnten. Noch schlimmer sah es mit der Verpflegung der Truppen aus. Bei ihrer Ankunft in Buffalo war nicht die geringste Vorsorge für ihre Ernährung getroffen. Tagelang mußten die Leute sehen, wo sie selbst für Geld und gute Worte etwas erhielten, und das war schwierig genug, da sie längs den Eisenbahnen kampirten, die von Gesindel der schlimmsten Sorte umschwärmt werden. Als später Proviant eintraf, bestand er aus verschimmeltem Zwieback und verfaultem Büchsenfleisch. An Obdach für die Truppen war erst recht nicht zu denken. Neben den Bahngleisen mußten sie sich auf nackter Erde betten, in Buffalo selbst auf dem Straßenpflaster. Solche Strapazen sind den Truppen etwas ganz Neues. Sie betrachten, in ihrer Mehrzahl, den Dienst auch nur als Sport. Sie lernen ihn in prächtigen Waffenhallen, in denen sie zugleich ihre glänzenden Feste feiern. Ihre, auf eigene Kosten zu beschaffende Ausrüstung ist sehr solide, ja elegant. In ihren Uebungslagern am oberen Hudson geht es sehr lustig zu: denn im allgemeinen werden die Leute von den Offizieren gut behandelt. Da war denn für die Meisten der kurze Dienst mehr ein Vergnügen, denn eine Last. Ganz anders sieht es heute aus. Die Leute sind unzufrieden. Ihr Unwille richtet sich theils gegen die Regierung, die sie zu solchem Dienste heranzieht, theils gegen die Streikenden, als Veranlasser, obwohl die Gewaltthätigkeiten mehr dem bei solchen Gelegenheiten überall auftauchenden Gesindel, als den Streikenden selbst zugeschrieben werden. Eine Frage von großer Bedeutung sind die ungeheuren, sich auf viele Millionen Dollars belaufenden Kosten der Mobilisirung. Nach dem Gesetz soll das durch die Unruhen betroffene Gebiet die Kosten tragen. Das erscheint aber ebenso unmöglich als ungerecht, da hier ganz allgemeine Interessen auf dem Spiele standen. Auch die Politiker werden das längere Verweilen einer so großen Truppenmacht in Buffalo für ihre Wahlinteressen gefährlich finden. Es dürften daher große Anstrengungen gemacht werden, um den Gouverneur zur Heimsendung der Truppen zu veranlassen, deren Mission thatsächlich als erfüllt angesehen werden darf. Die öffentliche Meinung, die bei den Homestead-Wirren überwiegend auf Seite der Streikenden stand, weil die Fabrikbesitzer den Streik heraufbeschworen hatten, ist bei dem Streike der Buffaloer Weichensteller nicht zu ihren Gunsten aufgetreten, da es sich dabei um eine muthwillige Störung des allgemeinen Verkehrs handelt, so zu sagen um eine Kraftprobe der organisirten Arbeit. Wenn die Weichensteller eine solche unternommen haben ohne des schließlichen Beitritts der übrigen Gewerkschaften sicher zu sein, so darf ihre Sache als verloren angesehen werden.

Newyork, 5. September. (W. T. B.) An Bord der „Normannia" sind im Laufe des gestrigen Tages drei, auf der „Moravia" zwei weitere Todesfälle, auf der „Rugia" noch ein Todesfall vorgekommen. Während sechs an Bord der „Normannia" Neuerkrankte nach der Swinburne-Insel gebracht wurden, wurden die Zwickendecks-Passagiere des Dampfers, unter denen eine große Panik entstanden war, auf der Hoffmann-Insel an Land gesetzt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 6. September. Bis auf Weiteres ist die Ein- und Durchfuhr von Butter, Margarine, frischem Obst und Gemüsen aus Hamburg und seinen Vororten wegen der daselbst herrschenden Cholera für den Polizeibezirk Stettin verboten.

— Herr Direktor Possart beschließt bereits morgen sein Gastspiel mit „Hamlet", heute wird derselbe seinen weltberühmten „Mephisto" vorführen. An beiden Tagen beginnt die Vorstellung um 6½ Uhr.

— Auf der Klappermühle, einer der Siebenbachmühlen, wurde ein daselbst spielender Knabe aus einer Stettiner Familie durch einen Teschinschuß am Kopfe verwundet. Es wäre doch jedenfalls wünschenswerth, wenn an einem Orte, der vielfach von dem Stettiner Publikum als Erholungsort benutzt wird, mit Schießgewehren etwas vorsichtiger umgegangen würde.

Aus den Provinzen.

4 Greifenberg, 5. September. Im hiesigen Gefängniß hat sich ein Tagelöhner aus Gramhusen erhängt, der wegen Widersetzlichkeit und Bedrohung seines Brodherrn, des Gutsbesitzers Schreiber, in Haft genommen war. — Im Kreise Kolberg sind in den letzten Tagen wieder zwei Rittergüter in anderen Besitz für eigentlich recht mäßige Preise übergegangen; es sind dies Granthof mit einem Areal von über 1400 Morgen für den Preis von 150,000 Mark von Herrn Guse, der es lange besessen hat, an den Mühlenbesitzer Herrn Kröning-Molstow. Dann Buchwald, welches auch ca. 1300 Morgen Fläche hat, für den Preis von 135,000 Mark vom Hauptmann a. D. Herrn Munckel an Herrn v. Maine.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag hat der zur Zeit beschäftigungslose Arbeiter Wilhelm Weigelt in seiner Wohnung, Admiralstraße 38, seine Frau erschossen und darauf seinem Leben ein Ende gemacht. Weigelt war 47 Jahre alt, ist früher Krankenpfleger und bis vor kurzem Heizer im städtischen Krankenhaus am Urban gewesen. Aus seiner Ehe waren acht Kinder entsprossen, von denen zwei bereits selbstständig sind, während fünf, darunter ein erwachsener Sohn, noch bei ihren Eltern wohnten. Diese Kinder, seine Frau und deren Mutter, die 82jährige Liedher, hatte Weigelt, der dem Trunk stark ergeben war, häufig in gröblicher Weise mißhandelt. Durch die empörenden Auftritte, welche er in berauschtem Zustande häufig in seiner Wohnung herbeiführte, hat er den Mitbewohnern des Hauses viel Grund zu Klagen gegeben und wiederholt ist er wegen der von ihm verübten Gewaltthätigkeiten mit Strafen belegt worden. Vor ungefähr einer Woche hat Weigelt wieder seine Frau und Schwiegermutter auf das brutalste geprügelt, so daß sich der Vizewirth und mehrere Hausgenossen ins Mittel legen mußten und die Abführung des Mannes nach der Polizeiwache veranlaßten. Die vielen Klagen, die über Weigelt bei der ihm vorgesetzten Behörde eingelaufen waren, hatten es zur Folge, daß er vor einigen Tagen aus seiner Stellung entlassen wurde. Eine andere Beschäftigung konnte oder wollte Weigelt nicht finden, dafür trank er noch mehr als gewöhnlich und ließ seine Familie darben. Am Sonnabend früh verließ er, nachdem ihm seine Frau Vorwürfe über seinen Lebenswandel gemacht hatte, seine Wohnung, nahm das wenige Geld, das die Familie hatte, mit und trieb sich den ganzen Tag mit Gesindel in Branntweinstuben herum. Nachts, kurz nach 1 Uhr, kehrte er zurück und begab sich in die Küche, wo er und seine Frau zu schlafen pflegten. Was sich darauf dort zugetragen hat, läßt sich nicht mit Bestimmtheit feststellen, denn die einzelnen Personen, die darüber Aufschluß ertheilen könnten, Weigelt und seine Frau, weilen nicht mehr unter den Lebenden. Das Aussehen des Bettes in der Küche läßt darauf schließen, daß die Weigelt geschlafen hat, als ihr Mann heimkehrte. Wahrscheinlich ist sie erwacht und darauf mag es wieder zu einem Wortwechsel zwischen dem Ehepaar gekommen sein, der damit endete, daß Weigelt einen Revolver zog und einen Schuß auf die Frau abfeuerte. Die Kugel traf die Unglückliche in die linke Schläfe und todt stürzte sie neben dem Bett zu Boden, wo ihre Leiche später in einer Blutlache gefunden wurde. Der erwachsene Sohn des Ehepaars und ein Schlafbursche, der bei der Familie wohnte, waren zur Zeit abwesend, die Großmutter, die mit den Kindern in einem anderen Gelaß schlief, hörte den Schuß, wagte jedoch vor Angst nicht, in die Küche zu gehen. Eine Nachbarin, eine Frau Schütze, betrat zuerst den Ort der That, als sie aber die Weigelt in ihrem Blute erblickte und den Mann mit erhobenem Revolver vor sich sah, ergriff sie die Flucht und rief den Nachtwächter herbei. Als Weigelt, der unterdessen an das Küchenfenster getreten war, den Nachtwächter kommen sah, brachte er sich mit einem Küchenmesser eine tiefe Schnittwunde am Halse bei und schoß sich darauf eine Kugel vor den Kopf. Nach wenigen Minuten trat dann auch bei ihm der Tod ein. Die beiden Leichen wurden nach dem Schauhaus geschafft. Von den drei ältesten Kindern des Weigelt dient ein Sohn in der Marine und soll sich zur Zeit auf einem Schiff in den ostafrikanischen Gewässern befinden, eine Tochter ist als Verkäuferin in einem Laden thätig, und der dritte Sohn ist Heizer in einem Krankenhause. Der Mörder hat einen Zettel hinterlassen, auf welchem zu lesen war: „Miethe habe ich bezahlt 23 50 Mark, für Sachenborgen 6 Mark, für Ausbügeln heute bezahlt 6 Mark; der Revolver kostet 10,75 Mark, die Patronen 1 Mark; 1 Mark habe ich mir geliehen im Verein (Weigelt gehörte dem uniformirten Kriegervereine Viktoria an) und etwa 42 Mark habe ich noch. Lebt wohl, liebe Kameraden."

— (Der Gipfel der Vorsicht.) „Wie Geheimrath Koch rohe Birnen ißt!" — unter dieser Ueberschrift bringen Berliner Blätter folgende Mittheilung:

„Herr Geh. Rath Koch nimmt keinen Anstand, ruhig die von ihm geschätzten Birnen weiter zu verzehren, allerdings unter Beobachtung weitgehendster Vorsichtsmaßregeln. Zunächst ist es selbstverständlich, daß er nur ganz reife und unversehrte Früchte auswählt. Die Birnen werden zunächst sorgfältig abgerieben und gründlich desinfizirt. Dann desinfizirt Geh. Rath Koch seine Hände und schält nun erst die Birnen mit einem desinfizirten Messer. Unter diesen Vorsichtsmaßregeln glaubt Geh. Rath Koch sich auch jetzt den Genuß einer Birne gönnen zu können."

Dazu bemerkt das „B. T.":

„Das ist in der That eine sehr weit getriebene Vorsicht. Wir kennen indeß einen Herrn in der Charlottenstraße, einen großen Obstfreund, der darin noch viel weiter geht. Nachdem er die Birnen genau so behandelt hat, wie vorstehend dem Herrn Geheimrath Koch nachgesagt wird, wickelt er die geschälte Birne, nachdem er sich nochmals die Hände gewaschen, fein säuberlich in Seidenpapier und .... wirft sie dann zum Fenster hinaus. Damit glaubt er ganz sicher zu sein, daß ihm das Obst nichts schadet."

Börsen-Berichte.

Köln, 5. September, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 18,00, do. neuer 16,75, do. fremder loko 19,00, per November 16,00, per März —,—. Roggen hiesiger loko —,—, neuer 15,00, fremder loko 19,25, per November 14,50, per März —,—. Hafer hiesiger loko 15,00, fremder 13,75. Rüböl loko 52,00, per Oktober 50,10, per Mai 50,60. Wetter: Trübe.

Magdeburg, 5. September. Zuckerbericht. Kornzucker exkl., von 92 Prozent —,—. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement 17,50. Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement —,—. Ruhig, stetig. — Brod-Raffinade I. 28,00. Brod-Raffinade II. 27,75. Gemahlene Raffinade mit Faß 28,50. Gemahlene Melis I. mit Faß 27,00. — Fest. — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per September 13,80 G., 13,90 B., per Oktober 13,50 bez., 13,52½ B., per November-Dezember 13,30 bez. und B., per Januar-März 13,50 G., 13,55 B. Ruhig, stetig.

Hamburg, 5. September, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per September 66,50, per Dezember 66,50, per März 66,50, per Mai 66,00. — Behauptet.

Hamburg, 5. September, Nachm. 3 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per per September 13,90, per Oktober 13,47½, per Dezember 13,40, per März 13,60. — Stetig.

Pest, 5. September, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko flau, per Herbst 7,38 G., 7,40 B., per Frühjahr 7,72 G., 7,74 B. Hafer per Herbst —,— G., —,— B., per Frühjahr 5,66 G., 5,68 B. Mais per August-September 4,87 G., 4,89 B., per September-Oktober 5,28 G., 5,30 B., per Mai-Juni 1893 5,42 G., 5,44 B. Kohlraps per August-September 11,30 G., 11,40 B. — Wetter: Veränderlich.

Paris, 5. September. Getreidemarkt. (Anfangs-Bericht.) Mehl träge, per September 50,70, per Oktober 50,90, per November-Februar 50,90, per Januar-April 51,40. — Spiritus träge, per September 45,00, per Oktober 43,75, per November-Dezember 43,25, per Januar-April 43,75. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 5. September. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Rüböl träge, per September 55,00, per Oktober 55,00, per November-Dezember 55,50, per Januar-April 55,75. Mehl beh., per September 50,80, per Oktober 50,80, per November-Februar 51,00, per Januar-April 51,50. — Spiritus träge, per September 45,00, per Oktober 43,75, per November-Dezember 43,25, per Januar-April 43,75.

London, 5. September, 4 Ur 20 Min. Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Getreidemarkt ruhig, engl. Weizen ruhig, stetig, fremder kaum behauptet. Mais unverändert. Hafer fest. Angekommene Weizenladungen geschäftslos, Kalifornier ca. 33, Neuseeländer 28. Schwimmende Gerste ruhig, stetig. Schwimmender Mais flau. — Wetter: Schön.

London, 5. September, Nachmittags 2 Uhr. (Privat-Depesche.) Kupfer, Chili bars good ordinary brands 44 Lstr. 7 Sh. 6 d. — Zinn (Straits) 93 Lstr. — Sh. — d. — Zink 20 Lstr. 15 Sh. — d. — Blei 10 Lstr. 2 Sh. 6 d. — Roheisen. Mixed numbres warrants 42 Sh. 1 d.

London, 5. September. Die Getreidezufuhren betrugen in der Woche vom 27. August bis 2. September: Englischer Weizen 1127, fremder 60,506, englische Gerste 447, fremde 11,498, englische Malzgerste 14,415, fremde —, englischer Hafer 323, fremder 71,044 Quarters, englisches Mehl 12,790, fremdes 32,035 Sack und 4170 Faß.

Glasgow, 5. September, Vm. 11 Uhr 5 M. Roheisen. Mixed numbres warrants 42 Sh. — d. Ruhig.

Viehmarkt.

Berlin, 5. September. (Städtischer Zentral-Viehhof.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Seit Freitag waren nach und nach im Ganzen zum Verkauf gestellt: 3286 Rinder (darunter 58 Dänen und Schweden), 10,443 Schweine (darunter 1024 Dänen und 196 Bakonier), 1536 Kälber und 15,230 Hammel.

Der **Rindermarkt** entwickelte sich ziemlich lebhaft, in 3. und 4. Klasse zu gehobenen Preisen, und wird wahrscheinlich geräumt. Bullen begehrt. Der 2. und 1. Klasse gehörten etwa 700 Stück an. Man zahlte für 1. Qualität 60—62 Mark, 2. Qualität 52—57 Mark, 3. Qualität 44—50 Mark, 4. Qualität 38—42 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Zufolge stärkerer Zufuhr dänischer und inländischer **Schweine** verlief der Markt bei ebenso geringem Export, wie vor acht Tagen, und weichenden Preisen etwas langsamer, wird aber geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 59—60 Mark, 2. Qualität 57—58 Mark, 3. Qualität 53—56 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht mit 20 Prozent Tara. Bakonier brachten bei ruhigem Handel 49—50 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht mit 50 bezw. 55 Pfund Tara pro Stück.

In **Kälbern** wurden die vorwöchentlichen Preise bei ruhigem Handel leicht erzielt. Man zahlte für 1. Qualität 58—64 Pf., ausgesuchte Posten auch darüber, 2. Qualität 50—57 Pf., 3. Qualität 42—49 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Schlachthammel wurden bei unveränderten Preisen ziemlich geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 44—48 Pf., beste Lämmer bis 54 Pf., 2. Qualität 36—42 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. Magervieh, wiederum wenig begehrt, hinterließ starken Ueberstand.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 5. September. Der Wettersturz in Tyrol, Vorarlberg und Steiermark ist ein derartiger gewesen, daß die dortige Gegend einer Winterlandschaft gleicht. Große Schneemassen lagern in allen Thälern und die Kälte ist eine ganz empfindliche. Die Nachtzüge erlitten sämmtlich Verspätungen, da die Geleise vereist waren.

Paris, 5. September. Wie mit aller Bestimmtheit verlautet, sind die seitens der russischen Regierung seiner Zeit unterbrochenen Verhandlungen betreffs Emission einer neuen Anleihe von hiesigen ersten Finanzkreisen wieder aufgenommen worden und soll diesmal die Rothschildgruppe für dies Projekt gewonnen sein.

Bordeaux, 5. September. Während der mit dem Torpedoboote Nummer 158 gemachten Versuche platzte ein Dampfkessel, wobei zwei Heizer durch das kochende Wasser tödtlich verletzt wurden.

Rom, 5. September. Das Verschwinden des reichen Bilderhändlers Labarbora aus Palermo, welcher nachweislich 20,000 Franks bei sich trug, wird einer neuen Unthat der in letzter Zeit so gefürchteten Räuberbande zugeschrieben.

Madrid, 5. September. Nach hier eingelaufenen Berichten aus der Provinz Almeria, welche in jüngster Zeit wiederholt von heftigen Stürmen heimgesucht wurde, ist durch den Austritt des Rio Abra dort neuerdings beträchtlicher Schaden angerichtet worden.

Kopenhagen, 5. September. Der König und die Königin von Dänemark sind gestern auf hiesiger Rhede eingetroffen, nachdem sie die von ihnen selbst gewünschte 2tägige Quarantäne vorschriftsmäßig durchgemacht haben. Zum Empfang hatten sich sämmtliche anwesenden Mitglieder der königlichen Familie, Minister und Spitzen der Behörden eingefunden. Das Königspaar begab sich sofort nach Ankunft nach dem Residenzschloß Bernstorff, woselbst um 6 Uhr Familientafel stattfand.

Während der gegenwärtig stattfindenden Marinemanövers, an welchen sich auch die Forts von Kopenhagen betheiligen, wurde zu wiederholten Malen ein unbekanntes Torpedoboot bemerkt, welches indeß jedesmal ebenso plötzlich verschwand als es aufgetaucht war, ohne daß es den dänischen Torpedobooten gelang, seiner habhaft zu werden. Man glaubt es mit einem schwedischen oder deutschen Torpedoboote zu thun zu haben, und erregt der Zwischenfall in Marinekreisen großes Aufsehen.

Letzte Nachrichten.

Stralsund, 5. September. Se. kgl. Hoh. der Prinz Albrecht traf mit dem kommandirenden General des 2. Armeekorps von Blomberg Nachmittags hier ein, wurde auf dem Bahnhofe, wo die Kriegervereine Aufstellung genommen hatten, von dem Regierungspräsidenten und dem Oberbürgermeister empfangen und ist um 5 Uhr nach Putbus weiter gereist. Die Stadt hatte festlichen Flaggenschmuck angelegt.

Königsberg i. Pr., 5. September. Der „Ostpreußischen Zeitung" zufolge hat Ihre Majestät die Kaiserin an das Oberpräsidium das telegraphische Ersuchen um genauen Bericht über den Gerüsteinsturz am Schlosse und über das Befinden der Verletzten gerichtet. Dem Wunsche sei sofort Folge geleistet worden.

Hamburg, 5. September. Den Behauptungen in- und ausländischer Blätter gegenüber, daß das Auftreten der Cholera in Hamburg von dem Hamburger Senat und den Behörden geflissentlich verheimlicht worden sei, konstatirt der „Hamb. Korr." aus erster Quelle, daß die Hamburger Medizinalbehörde am 22. August sofort nach dem Abschluß der bakteriologischen Untersuchung über den ersten Cholerafall das Reichsgesundheitsamt benachrichtigt und alle erforderlichen Maßregeln ergriffen habe.

London, 5. September. Der Sekretär der Kent- und Surrey-Baugesellschaft in Woolwich ist nach Unterschlagungen in Höhe von etwa 800,000 Mark flüchtig geworden.

Auf dem neuerbauten Segelschiffe „Auchincantoia" in Greenock explodirten aus noch unaufgeklärter Ursache 20 Tonnen Pulver. Das Schiff stand binnen kürzester Frist in Flammen und sank fast unmittelbar. Nur einem glücklichen Zufall ist es zu danken, daß kein Menschenleben zu beklagen ist.

Belgrad, 5. September. An dem gestrigen Parteitag der Radikalen in Alexinatz nahmen über 12,000 Personen Theil. Sämmtliche Redner hielten leidenschaftliche Reden gegen die Regierung; schließlich wurde eine Resolution angenommen, in welcher die sofortige Ausschreibung von Neuwahlen behufs Beendigung der derzeit bestehenden ungesetzlichen Zustände verlangt und der gegenwärtigen Regierung jede Existenzberechtigung abgesprochen wird.

Briefkasten.

Jul. R. in Grabow a. O. Eine Ueberführung in ein Krankenhaus muß nur dann erfolgen, wenn in der eigenen Wohnung kein Raum vorhanden ist, in welchem der Kranke isolirt liegen kann. Wenn dieser Raum vorhanden ist, so kann der Kranke auch in der Pflege der Seinen verbleiben, doch müssen Letztere dann auch dem allgemeinen Verkehr fern bleiben.

Wetteraussichten

für Dienstag, den 6. September 1892.
Nachts kühles, am Tage etwas wärmeres Wetter mit wechselnder Bewölkung und mäßigen nördlichen Winden ohne erhebliche Niederschläge.

Wasserstand.

Elbe bei Dresden, 4. September, — 1,70 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg, 2. September, + 0,48 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt, 4. September, + 0,90 Meter. — **Oder** bei Breslau, 4. September, Oberpegel + 4,32 Meter, Unterpegel — 0,90 Meter. — **Warthe** bei Posen, 4. September, + 0,08 Meter. — **Netze** bei Usch, 4. September, + 0,58 Meter.

Berlin, den 5. September 1892.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Name	Zins	Kurs	Name	Zins	Kurs
Deutsche Rs.-Anl.	4%	107 25	Schl.-[illegible]	3½%	—,—
do.	3½%	100,90 bG	Westfälisch. do.	4%	102 60 G
Pr. Consol. Anl.	4%	107,20 G	do. do.	3½%	—,—
do. do.	3½%	100 90 G	Westpr. rittersch.	3½%	95,20 G
Preuß. St.-Anl.	4%	101 00 G	Hannover. Rtbr.	4%	—,—
do. do.	4%	—,—	Kur- u. Neumärk.	4%	103,05 G
Pr. Staatsschuld.	3½%	100,05 G	Lauenburg. Rtbr.	4%	—,—
Berl. Stadt-Obl.	3½%	98,40	Pommersche do.	4%	103,60 G
do. do.	3½%	—,—	do. do.	3½%	—,—
do. do. neue	3½%	98 60 b	Posensche do.	4%	103 00 G
Westpr. Pr.-Obl	3½%	—,—	Preußische do.	4%	103 60 G
Berliner Pfdbr.	5%	113 70 B	Rh. u. Westf. do.	4%	103 75
do. do.	4½	109 10 G	Sächsische do.	4%	103 00 G
do. do.	4%	104,80 G	Schlesische do.	4%	103,20 G
do. do.	3½%	98 50 G	Schl.-Holst. do.	4%	103 00 G
Kur- u. Neumärk	3½%	99,30 G	Badische 4% Eisenbahn-Anleihe	4%	103 75 G
do. neue	3½%	98,40 G	Bayerische Anl.	4%	107,00 bG
do.	4%	—,—	Hamburg Staats-Anleihe v. 1866	3%	86 25 G
Landsch. C.-Pfdbr.	4%	103 00 G	Hamburg. Rente	3½%	98 40 G
do.	3½%	97,60 G	do. amort. Staats-Anleihe	3½%	95.30 G
do.	3	86,30 G	Pr. Präm.-Anl.	3½%	—,—
Ostpreuß. Pfdbr.	3½%	96 50 G	Bayer. Präm.-Anl.	4%	141 30 G
Pommersche do.	3½%	97,90 b	Cöln-Mind. Pr.-A.	3½%	133,50 G
do. do.	4%	—,—	Meininger Präm.-Loose		27.70 b
Posensche do.	4%	102 25 bB			
do. do.	3½%	97,25 bG			
Sächsische do.	4%	102,60 G			
Schl.-Holst. Pfdb.	4%	102 50 G			

Fremde Fonds.

Name	Zins	Kurs	Name	Zins	Kurs
Argentinische Anl.	5%	41 00 b	Rum. St.-A.-Obl.	5%	101 60 B
Bukarest. Stadt-A.	5%	95 30 G	do. do. amortd.	5%	9[illegible] 25 b
Buen.-Aires Gld.-Anleihe	5%	29,75 bG	Russ. co. Anl. 1871	5%	—,—
Egyptische Anl.	3%	—,—	do. do. 1872	5%	—,—
do. do.	3½%	92,50 G	do. do. 1880	4%	96 00 b
Italienische Rente	5%	92,75 b	do. do. 1887	4%	—,—
Mexican. Anleihe	6%	80,[illegible] G	do. Goldrente	6%	103,20 b
do. do. 20 L. St.	6%	79,90 b	do. do. 1884 stpfl.	5%	102 60 G
Newy. Stadt-Anl.	7%	—,—	do. (2 Orient) 1878	5%	65,80 bG
do. do.	6%	—,—	do. Präm.-A. 1864	5%	151 25 b
Oesterr. Gold-R.	4%	97 30 G	do. do. 1866	5%	—,—
do. Papier-R.	4⅕%	82 25 G	do. Bodencr. neue	4½%	98 10 G
do. do.	5%	85,[illegible]	Serb. Gold-Pfdb.	5%	85 60 b
Oesterr. Silb.-R.	4⅕%	81 90 G	do. Rente	5%	77,25 b
Oest. 250 Fl. 1854	4%	121,75 b	do. do. neue	5%	75,00 b
do. Kred. 100 1858	—	324 20 G	Ungarische Gold-Rente	4%	95 40 b
do. 1860er Loose	5%	125 30 G	Ungarische Papier-Rente	5%	85 95 B
do. 1864er Loose	—	320 25 bG			
um. St.-A. Obl.	5%	101,50 G			

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Name	Div.	Kurs	Name	Div.	Kurs
Eutin-Lübeck	4%	46,70 b	Dux-Bodenbach	4½	216 90 b
Frankf. Güterb.	4%	73 50 bG	Gal. Carl-Lud.	4%	91.80 b
Lübeck-Buchen	4%	149 40 b	Gotthardbahn	4%	153 60 b
Mainz-Ldwigh.	4%	114 9[illegible] b	It. Mittelm.-B.	4%	104,20 b
Marb.-Mlawka	4%	59 60 b	Kursk-Kiew	5%	—,—
Mecl. Fr.-Franz.	4%	—,—	Moskau-Brest	3%	66,50 b
Niederschl. Märk. Staats-Bahn	4%	151 60 b	Oestr. Frz.-Stsb.	4%	127 45 b
Ostpr. Südbahn	4%	73 40 b	do. Nordwb.	5%	96,30 b
Saalbahn	4%	26,50 G	do. Lit. B. Elbth.	4%	97 60 b
Stargard-Posen	4½%	102 60 b	Südöst. (Lomb.)	4%	43 40 b
Amsterd.-Rottd.	4%	102,70 b	Warschau-Ter.	5%	101,60 b
Baltische Eis.	3%	65 80 b	do. Wien	4%	207 25 b

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Name	Zins	Kurs
Altdamm-Colberg	4½%	11[illegible],05 G
Marb.-Mlawka	5%	106.30 bG
Ostpreußische Südbahn	5%	111 50 bG

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Name	Zins	Kurs	Name	Zins	Kurs
Bergisch-Märkisch 3 A. B.	3½%	99 25 bG	Gr. Russ. Eisenb. g.	3%	—,—
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—	Jelez-Orel gar	5%	—,—
do. 7. Em.	4%	—,—	Jelez-Woronesch a.	4%	—,—
Magd.-Halbst. 73	4%	—,—	Iwangorod-Dombr. gar.	4½%	99,60 bG
do. Leipzig Lit. A.	[illegible]%	—,—	Koslow-Woronesch gar.	4%	89 20 b
do. Lit. [illegible]	4%	—,—	Kursk-Charkow g.	4%	—,—
Oberschles. Lit. D.	3½%	—,—	do. Chark.-Asow Oblig.	4%	89,20 G
do. Lit. D.	4%	—,—	Kursk-Kiew gar.	4%	89.00 bG
do. Starg.-Pos.	4%	—,—	Losowo-Sewastop.	5%	—,—
Saalbahn	3½%	—,—	Mosco-Rjäsan	4%	90 90 G
Gal.-Carl-Ludwig	4½%	85 30 G	do. Smolensk. g.	5%	10[illegible] 50 b
Gotthardb. 4. Ser.	4%	104 90 G	Orel-Griasy (Oblig.)	4%	89,20 G
do. conv.	5%	—,—	Rjäsan-Kozlow g.	4%	88 90 G
Kronprinz-Rudolfbahn	4%	—,—	Rjaschk-Morczansk gar.	5%	100,60 G
Kronprinz-Salzkammergut	4%	100,40 bG	Rybinsk-Bologoye	5%	84,75 b
Oest. Franz.-Stb. alte gar.	3%	79,90	Schuja-Iwanowo gar.	5%	—,—
Oest. Franz.-Stb. 1885 gar.	3%	76,30 b	Russ. Südwestbahn gar.	4%	92,75 B
Oest. Ergänzungsnetz gar.	3%	76 30 b	Transkaukasisch. g.	3%	77 75 G
Oest. Franz.-Stsb.	5%	107,10 G	Warschau-Terespol	5%	100,70 B
do. do. Gold-Pr.	4%	100 70 bG	Warschau-Wien 2. Emission	4%	97 60 b
Südöst. Bahn (Lomb.)	3%	63 20 B	Wladikawkas gar.	4%	—,—
Ungarische Ostb. 1 (Staatsobl.)	5%	—,—	Zarskoe-Selo	5%	—,—
do. do. g.	5%	—,—	Northern Pacific II.	6%	114 10 G
Brest-Grajewo	5%	—,—	Oregon Railway Nav.	5%	94 25 B
Charkow-Asow g.	5%	—,—			
do. in Livr. Sterl.	5%	—,—			
Chark.-Krementsch. g.	5%	—,—			
do. do. Liv. St.	5%	—,—			

Hypotheken-Certificate.

Name	Zins	Kurs	Name	Zins	Kurs
Dtsch. Grund-Pfd. 3. abg.	3½%	98,50 G	Pr. B. Cr. Se 8. 9 (rz. 100)	4%	101 00 b
Dtsch. Grund-Pfd. 4. abg.	3½%	98 50 G	do. Ser. 12. (rz. 100)	4%	101,60 G
Dtsch. Grund-Pfd. 5. abg.	3½%	93 70 G	Pr. Centrb. fdb. (rz. 110)	5%	—,—
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	102,30 bG	do. do. (rz. 110)	4½%	—,—
Dtsch. Hp.-B.-Pf. 4. 5. 6.	5%	113,10 G	do. do. (rz. 100)	4%	103,00 bG
do. do. do.	4%	102,00 bG	do. do.	3½%	95,75 bG
do. do. conv.	4%	102,00 bG	do. do. Com. Obl.	3½%	95,70 bG
Hamb. Hyp. Pfdb. (rz. 100)	4½%	1[illegible]3 60 G	Pr. Hyp.-A.-B. 1. (rz. 120)	4½%	—,—
do. do. do.	3½%	95 25 b	do. do. 6. (rz. 110)	5%	—,—
Pomm.-Hyp.-B. 1. (rz. 120)	5%	—,—	do. do. div. Ser. (rz. 100)	4%	102 50 bG
Pomm. 3. u. 4. (rz. 100)	4%	102 10 bG	do. do. (rz. 100)	3½%	97,00 bG
Pomm. 5. u. 6. (rz. 100)	4%	102 10 bG	do. Hyp.-Vers.-Certific.	4½%	—,—
Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 110)	5%	11[illegible] 60 G	do. do. do.	4%	102,60 bG
do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100)	5%	106,00 G	Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (kdb. 90)	4%	101 60 B
			Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G.	5%	—,—
			do. do. (rz. 110)	4½%	103 60 bG
			do. do. (rz. 110)	4%	100 60 bG
			do. do. (rz 100)	4%	101 50 b

Bank-Papiere

Name	Div. p. 1891	Kurs	Name	Div. p. 1891	Kurs
Bk f. Spr.-Prd.-P.	—	63.75 bB	Dtsch. Genossensch.	8	119,25 G
Berliner Cassenver.	8¼	135 50 G	Disc.-Command.	11	193 25 b
do. Handelsges.	9½	143 90 b	Dresdner Bank	10	144 50 bG
do. Prod.-Hdl.	—	—	Nationalbank	8	117 25 b
Bresl. Disc.-Bank	9	101 20 B	Pomm. Hyp. conv.	6	111 75 G
Darmstädter Bank	9	—,—	Pr. Centr.-Bod.	10	155,70 b
Deutsche Bank	10	163,80 bG	Reichsbank	8½	149.00 G

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Name	Div.	Kurs	Name	Div.	Kurs
Berzelius Bergw.	12	136,90 bB	Hörder Bergw.	—	10,60 G
Bochum. Bgw. A.	6	40,[illegible]0 b	do. conv.	—	21,[illegible]0 G
do. Gußstfab.	—	142 50 b	do. St.-Pr.	—	44,70 bG
Bonifacius	13½	102 00 b	Hugo	10	87,40 G
Borussia Bergw.	—	2,60 G	Kön.- u. Laurah.	—	121,25 b
Donnersmarckh.	6	80,50 G	Louise Tiefbau	—	75,00 b
Dortmunder St.-Pr. L. A.	6	71 00 bB	Märk.-Westf.	—	214.75 b
Gelsenkirchener	12	138,60 b	Oberschlesisch	5	58,30 bB
Harkort Bergw.	—	89,00 G	Stolberg-Zink-H.	1½	49,25 bG
Hibernia	19	118 60 b	do. do. St.-Pr.	8½	114,60 G

Industrie-Papiere.

Name	Div.	Kurs	Name	Div.	Kurs
Adler Brauerei	0	—,—	Danz. Oelmühle	5	97 00 B
Ahrens do.	0	51 00 G	Dessauer Gas	10	162.25 G
Böhmisches do.	14	13[illegible],25 G	Nobel Dyn. Trust	4	130 25 G
Bock do.	0	50 05 bB	[illegible]	—	245 10 G
Bolle do.	0	71 [illegible]0 G	Löwe [illegible]	18	227 40 G
Landré do.	8	137,00 b	Magd. Gas-Ges.	4½	92.00 bG
Tivoli do.	4	—,—	Maschinenfabrik Görl. (conv.)	—	122 50 bG
Bredow. Zuckerf.	—	67,00 G	do. (Lüders)	—	141 25 G
Chem. Fabrik Heinrichshall	6	127 25 bG	Grusonwerke	[illegible]	[illegible]
Leopoldshall	—	77 25 bB	Hallesche	—	136,25 b
Oranienburg	7½	95 75 B	Hartmann		
do. St.-Pr.	7½	100 25 G	Pomm. conv.	6	73,00 G
Schering	19	217 50 bB	Schwartzkopf	—	225 25 bG
Staßfurter	—	126 50 G	St. Vulc. L. B.	8	111 60 bG
Union	12	126 25 bG	Nordd. Lloyd	7	109,60 b
Brauer. Elysium	3	—,—	Wilhelmshütte	—	60,25 bG
Möller u. Holberg	6	—,—	Siem. Glas-Ind.	12	164 25 G
P. Chem. Pr.-F.	10	—,—	St.-B. Cementf.	5	66,00 B
P. Prov. Zuckerf.	30	135 50 G	Stral. Spielkart.	—	100 00 B
St. Ch.-F. v. Did.	30	—,—	Gr. Pferdeb.-G.	12½	224 50 bG
St. Walzm.-Act.	14	—,—	Carlsr. Pferdeb.	—	67 00 G
St. Bergschl.-Br.		—,—	Stett. Pferdeb.	2½	65 75 B
St. Dampf.-A.-G.	13½	—,—	N. St. Dampf.-G.	4	79,00 G
Papierf. Hohenk.	4	—,—			

Versicherungs-Gesellschaften.

Name	Div.	Kurs	Name	Div.	Kurs
Aachen-Münch.	450	11010 00 G	Germania	40	1085 00 G
Berliner Feuer	158	2200,00 G	Magd. Feuer	206	—,—
do. Ld. u. W. T.	120	1750,00 G	do. Rückv.	45	932 00 G
do. Leben	172	—,—	Preuß. Leben	37,5	635 00 B
Colonia, Feuerv.	400	9510,00 G	Pr. Nat.-V. St.	66	945 00 B
Concordia, L.	45	1120 00 B	Providentia	45	265,00 G
Elberfeld. F.	276	6250,00 B	Turingia	240	—,—

Bank-Discont.

Reichsbank 3, Lombard 3½, [illegible]
Privatdiscont 1⅜ G

Wechsel	Discont	Cours vom 5. Septbr.
Amsterdam 8 Tage	2½%	168,45 b
do. 2 Monat	2½%	167,95 b
Belg. Plätze 8 Tage	3½%	81,10 b
do. 2 Monat	3½%	80 85 G
London 8 Tage	2½%	20 395 b
do. 3 Monat	2½%	20,335 b
Paris 8 Tage	3%	81,00 bG
do. 2 Monat	3%	80,90 G
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4½%	170,40 b
do. 2 Monat	5½%	169,40 b
Schweiz. Plätze 10 Tage	4%	80 90 G
Italienische Plätze 10 Tage	5½%	77 90 b
Petersburg 3 Wochen	6%	205 25 b
do. 3 Monat	6%	204,45 b
Warschau 8 Tage	6%	206 40 b

Gold- und Papiergeld.

Sorte	Kurs	Sorte	Kurs
Dukaten per Stück	—,—	Engl. Banknoten	20,46 B
Sovereigns	—,—	Franz. Banknoten	81,00 b
20 Francs per Stück	16,20 b	Oesterr. Banknoten	170,45 b
Dollar	4,1825 b	Russ. Noten	205,60 b

Der letzte Odenstein.

Original-Roman von Henrik Westerström.

(Nachdruck verboten.)

66)

— Erst muß ich meinen Fiaker ablohnen, bemerkte Drummond, zu dem Kutscher tretend, der ihm lauten Dank für die reiche Bezahlung nachrief.

Beide Männer schritten im anregenden Geplauder durch den Park dem Schlosse zu.

— Ich sah vorhin eine Dame, welche mir bekannt schien, das in Ihrem Park befindliche Gartenhaus betreten, sagte der Engländer, als eine Pause des Gespräches eintrat.

— Dort wohnen zwei Damen, beide Fräulein v. Erminger.

— Meine Bekannte aus Amerika nannte sich Fräulein Marie Blank, sagte Drummond zögernd.

— Ist mir nicht bekannt, wie kommen Sie darauf, Mr. Mond? fragte der Graf verwundert.

— Ich sah die Dame ganz bestimmt in jenes Haus treten.

— Nun, dann wirds eine Bekannte dort sein, oder vielleicht eine Schneiderin, Putzmacherin und dergleichen. Natürlich ist sie jung und hübsch.

— Freilich ist sie das, versetzte Mr. Drummond lächelnd, doch weder Putzmacherin noch Schneiderin, sie war drüben Erzieherin.

— Ah, machte der Graf, stehen bleibend und den jungen Mann forschend anblickend, und Maria Blank nannte sie sich?

— Ja, Fräulein Maria Blank, wie ich vorhin sagte, weshalb schauen Sie mich denn mit so verdächtigen Augen an, Graf Braunitz?

— Weil ich mir lange gewünscht habe, einen Glückspilz anzuschauen.

— Und den glauben Sie doch nicht in mir entdeckt zu haben? fragte Mr. Drummond erstaunt. Ja? na, dann tröste Gott die Unglücklichen! setzte er seufzend hinzu.

— Das wird sich bald zeigen, mein Freund! meinte der Graf, und — weiß der Himmel — wenn ich nicht Ihnen vor allen Menschen auf diesem Erdenrund ein solches Glück, wonach ich vergebens mit all' meinem Reichthum verlangt, von Herzen gönnen werde.

Mr. Drummond schüttelte verständnißlos den Kopf und folgte dem Grafen in das prächtige Schloß, dessen kostbare Einrichtung mit kaiserlicher Pracht ausgeführt worden war.

— Was habe ich alter Einsiedler davon? sagte er auf des Engländers unverhohlene Bewunderung, werde bald wieder davon fliegen und die ganze Herrlichkeit hinter Schloß und Riegel verkümmern lassen.

— Weshalb heirathen Sie denn nicht? rief Drummond vorwurfsvoll, besitzen Sie nicht alle Eigenschaften, eine Frau glücklich zu machen?

— Ich dachte ebenso, wurde indeß von diesem eitlen Wahne schnell geheilt. Schloß und Park gehörten einst den Vorfahren der beiden Damen im Gartenhaus. Ich spiegelte mir vor, ein edles Werk zu thun, wenn ich die schöne Tochter des letzten Erminger zu meiner Frau und damit wieder zur Gebieterin dieses Schlosses machen würde.

Ich rechnete wie ein Handelsmann mit meinem Mammon, mit dem stolzen Besitze, aber nicht mit dem Herzen der jungen Dame, die im edlen Stolz meine Hand und meinen Reichthum verwarf. Sie stand in ihrer Armuth himmelhoch über mir.

— Und war ihre Mutter damit einverstanden?

— Blanka von Erminger ist eine Waise; mit dem alten General, ihrem Großvater, starb ihr letzter männlicher Verwalter. Schutzlos stand die Arme in der Welt! unser Adel bot ihr ein Obdach an, es soll sogar vom Hofe aus ihr eine Stellung angeboten sein.

Doch zog sie es vor, auf eigenen Füßen zu stehen, sich ihr Brot selbst zu verdienen, anstatt als geduldetes Anhängsel ihrer Standesgenossen, als eine verschämte Arme das Gnadenbrot zu erhalten.

Ich habe das junge Mädchen stets bewundert und in Schutz genommen, wenn man in der Gesellschaft unbarmherzig den Stab darüber brach und hatte, wie gesagt, den Entschluß gefaßt, sie zu heirathen. Dieser Korb war mir ganz gesund, da ich in der That nicht darauf gefaßt war, und sonst auch nirgends wohl anders als hier einen bekommen hätte. Jetzt bin ich für immer kurirt.

— Und womit hatte sich Fräulein v. Erminger ihr Brot verdienen können? fragte Mr. Drummond mit stockendem Athem.

Der Graf betrachtete ihn nachdenklich und zögerte eine Weile mit der Antwort.

— Ich hörte, daß sie einen bürgerlichen Namen angenommn habe und als Erzieherin nach Amerika gegangen sei, sagte er endlich langsam. Ei, Mr. Mond! setzte er lachend hinzu, was haben Sie denn nur? Hat meine Geschichte Sie so fürchterlich erregt?

Der junge Mann war plötzlich aufgesprungen und hatte mit blassem Antlitz das Zimmer durchmessen. Jetzt blieb er vor dem Grafen stehen.

— Vollenden Sie doch, Herr Graf! sagte er mit vibrirender Stimme, Fräulein von Erminger nannte sich in Amerika Maria Blank.

— Ich glaube, daß es sich so verhält, Mr. Mond! erwiderte Graf Braunitz ruhig, Blanka Maria sind, wie ich weiß, ihre beiden Vornamen, daraus ließ sich ja leicht ihr Pseudonym herstellen.

— Jawohl, und jetzt wird mir auch manches Räthselhafte klar, sagte der junge Mann wehmüthig lächelnd. Ach, wie soll ich es nur anfangen, das verworrene Räthsel meines eigenen Daseins zu lösen, setzte er plötzlich schmerzlich erregt hinzu, wäre ich doch niemals hierher gekommen, wo ich mir selbst den Boden des Glücks entzogen, und was soll ich beginnen, um mich vor Wahnsinn zu schützen.

Der Graf sah ihn ängstlich an, das wunderliche Gebahren seines Gastes, den er vor drei Jahren in Amerika als Urwald-Jäger kennen gelernt und liebgewonnen, doch nicht dazu hatte bewegea können, bei ihm zu bleiben, erfüllte ihn mit der Besorgniß, wirklich einen Wahnsinnigen vor sich zu haben.

— Als ich Sie vorhin sah, Graf Braunitz, fuhr Jener traurig fort, da wars mir wie eine Erleuchtung, als habe Gott Sie mir gerade jetzt gesandt als Retter und Freund.

— Nun, das will ich ja auch herzlich gern sein, mein Bester! unterbrach ihn der Graf hastig nur ändern Sie diesen tragischen Ton, der bei einem Mann wie Sie, mit dem ich im Urwald Freundschaft geschlossen, geradezu beängstigend wirkt.

Zum Henker noch einmal, Mr. Mond, schenken Sie mir Ihr volles Vertrauen oder lassen Sies bleiben, ich liebe Alles mit dürren, vernünftigen Worten. Hat die Liebe Sie so überspannt gemacht?

Der junge Mann lächelte zerstreut.

— Es mag sein, daß mein Unglück mir dadurch erst zum rechten Bewußtsein gekommen ist, versetzte Mr. Mond, den Grafen ernst anblickend.

— Sie lieben also Fräulein von Erminger?

— Ich liebe Fräulein Maria Blank.

— Das kommt auf eins heraus, rief der Graf, und Sie sind natürlich ihrer Gegenliebe gewiß?

— Nein, gewiß nicht, ich trug ihr drüben meine Liebe an, welche sie ohne Zögern ausschlug. Das heißt, ich war ihrer Liebe zu sicher und fügte ihr eine grobe Beleidigung zu, welche Sie mir niemals vergeben wird.

Lassen Sie mich darüber schweigen, genug, daß ich trotz alledem hier bin und sie seit mehreren Tagen schmerzlich gesucht habe, um nur einmal noch ihr holdes Antlitz zu sehen und dann —

(Fortsetzung folgt.)

Stettin, den 4. September 1892.

Bekanntmachung

Die Ein- und Durchfuhr von Butter, Margarine, frischem Obst und Gemüse aus Hamburg und seinen Vororten wird wegen der daselbst herrschenden Cholera für den Polizei-Bezirk Stettin hierdurch bis auf Weiteres verboten

Zuwiderhandlungen werden nach § 327 des Reichsstrafsgesetzbuches mit Gefängniß bis zu 2 Jahren bestraft.

Der Polizei-Direktor
Thon.

Stettin, 3. September 1892.

Bekanntmachung.

Behufs Vornahme von Reparatur-Arbeiten an der Fluthbrücke in der Alt-Dammer Chaussee wird die genannte Brücke in halber Breite vom Donnerstag, den 8. d. Mts. ab bis zur Beendigung der bezüglichen Arbeiten gesperrt.

Königliche Polizei-Direktion.
Thon.

Bekanntmachung.

Grabow a. O, den 5. September 1892.

Das städtische Leihamt befindet sich vom 7. d. Mts. ab in dem Hause **Am Markt Nr. 4.**

Der Magistrat.

Am Dienstag, den 27. September d. J., Mittags 12½ Uhr, werden in unseren Geschäftsräumen, Lindenstraße 19, die im diesseitigen Amtsbezirk angesammelten alten Schienen und Metallabgänge im Wege des schriftlichen Angebots öffentlich verkauft werden. Die Bedingungen nebst Nachweisung liegen in den Stationsbüreaus zu Berlin (Stettiner Bahnhof), Stettin (Personenbahnhof), Stargard i. Pomm., Schivelbein, Belgard, Köslin, Stolp und Danzig hohe Thor, sowie in der Redaktion des Deutschen Submissions-Anzeigers zu Berlin zur Einsicht aus, auch werden dieselben auf portofreie Anforderung gegen Einsendung von 50 Pf. unfrankirt von uns übersandt.

Stettin, den 30. August 1892.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Stettin-Danzig.

Bibelstunde

Scharnhorststr. 8, H. p., Dienstag und **Mittwoch,** Abends 8½ Uhr: Stadtmissionar **Blank.**

Zurückgekehrt.
Dr. Plath.

Zurückgekehrt.
Dr Haase,
Frauenstraße Nr. 17.

Zurückgekehrt.
Dr. Krüger.

Pommersche Gastwirthe-Vereinigung zu Stettin.

Am **Donnerstag,** den 8. September cr., Nachmittags 4 Uhr, beim Kollegen **Carl Lohf, Oberwiek 53:**

General-Versammlung.

Der Vorstand.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Hammerström [Lauterbach]. Herrn Dr. Voß [Stettin]. Eine Tochter: Herrn v. Platen [Poggendorf]. Herrn Wilke [Stargard].
Verlobt: Frl. Bathke mit Herrn Noack [Wangerin-Amesdorf]. Frl. Kohl mit Herrn Ibendorff [Berlin Greifswald]. Frl. Else Przewisinska mit Herrn Boden [Stettin].
Gestorben: Herr Kantor Behn [Gr.-Zicker]. Frau Thime geb. Knappe [Stettin].